

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 3 (1856)
Artikel: Volkssagen aus Vorarlberg.
Autor: Vonbun, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von Dr. Joseph Vonbun.

1. D' muetter Gottes i den erdbêr.

Es hôt das heilig Jesukind Die arəm frau ərdattrát z'erst,
im gûtschlə mól á schlæflə tuə, zwor wăß sie bald án guetá rôt,
und d' muetter, diá dərnebət sitzt, sie bricht á haselzwiglə ab, 15.
luəgt stillvergnüəgt sīm schnüflá zuə. und fitzet d' ôtrá, bis sie gôt.

Drufsêtsie lîs: „i' gô gnotz' wald, 5. Druf bêrnát sie á wilə noch,
mî kind, dərwîl' vərwach' mər nit, und lauft, ass hätt' sie fûr im schuəh,
i' bring' dər, bis də muspər würst, wo 's krättlə ebávoll ist g'sî,
á krättlə vollá-n-erdbêr mit.“ dem heil'gá wihnèch-kindlə zuə. 20.

Sie macht si' z'wèg und kuntinwald, Und sidər ist, əs fèlt si' nit,
und find't dört erdbêr hèr und hî, 10. á b'sund'rə kraft i d' haslá kô:
doch wiá sie nô 'má trüblə langt, á haselstècklə i dər hand,
so ist án ôtrá d'runtər g'sî. kâst vor án ôtrá sichər gô.

Und daß i' 's büəblə nit vergiß: 25.
wiá d' muetter hêmát kunt i's hús,
so is əs justáment ərwachet,
und streckt si ærmlə gegrá-n- ús. *)

2. 's büəblə und d' schlangá.

Noch i dər altá guetá zit Uf wies' und feld, i hús und ştall 5.
hôt's allərwärtig schlangá gê: ist so á schlangá sèlzá g'sî,
á goldi's krönlə ufəm kopf, má' hôt d'rum ebá sichər g'mènt,
sos wiß am ganzá lib, wiá sehnê. sie bringə glück und sègá drî.

*) Lange suchte das heidenthum gegen das aufblühende christenthum geltung zu behaupten, wie dieses zahlreiche volkssagen beweisen, in welchen noch heidnisches element an christliches sich anlehnt. So suchte denn auch das volk seinen althergebrachten glauben an die wunderkraft der wünschelruthe, die bekanntlich ein haselzweig war, dadurch sich zu wahren, dass es ihn durch eine christliche legende motivierte. — In dem „palma“, den man am palmsonntag vom priester weihen lāsst, um ihn bei nahendem ungewitter anzuzünden und dadurch schaden von haus und hof abzuwenden, dürfen haselzweige nicht fehlen. — Wenn eine haselruthe mit ihrer spitze sich zur erde neigt, so zeigt das einen daselbst verborgenen schatz an.

Amôl iſt abər vor 'má hūs Doch wo áfangá 's búəblə merkt,
 á nūtrēcht's búrábúəblə g'hockt, 10. sîn gaſt, der sūfə milk állē,
 hōt ūs 'má nāpfə kuəmilck g'schöpf't, so ſchlacht's ən 's krōnlə abem kopf,
 mit eiərschnittelē íbrockt. und sēt: „dā kâst ə bröcklə nē.“ 20.

Und wiá-n-əs schöpf't, und wiá-n-əs Und sîdər find'st, gang wo də wett,
 iſt, im ganzá land vo hūs zə hūs,
 sə kunt á krōnləschlangá hēr, kə wîßə krōnləschlangá mē,
 und sitzt dərzuə und haltet mit 15. und mit dəm glück siəht 's g'schmog-
 so viel, ass wenn sie g'ladá wær. nər ūs. *)

3. Die predig am Lünərsē.

Am part vom blouwá Lünərsē, Do lacht dər zweit: „jo, iſ 's net mē,
 hoch übrəm dōrfə Brand, sə wəß i' bald ən rēt: 20.
 do stōnd uglicħə hirtá zwē „əs gæſtən kērá dər im sē,
 und schwätzən mitánand; wiá d' sag' im kändlə gôt,
 am ūsər frauátag iſ 's g'si, 5. əs söll vo denná ênər kē
 bim frūjá morgásunnáschī. und ūs á firtig-predig hō.“

Uf êmol hœr'n sie 's Brandnər g'lūt, Und wiádər spöttlər das hotg'red't, 25
 vom tál dun bis zəm sē;
 so firlə und so hell wiá hūt
 kling'ts, rōti', seltámē; 10. so rūscht's im sē — was iſ? —
 əs rüəft də dōrfłər allásamt
 zər heil'gá predig und i's amt. ən hēr i' chorrock und baret
 kunt g'schwummá wiá ən fisch;
 ər rīt't ən schümməl, kunt a's land,
 á goldi's lætsäl i' dər hand. 30.

Druf sēt der ê: „əs iſt so nett Er kært sī' druf dēm spöttlər zuə,
 á so ən glockáklang, tuət zægər uf und mund.
 doch würd, ass wenni' hēm wē hätt, 15. und predigt ohne raſt und ruəh
 mər schwèr dərbei und bang; á ganzə g'schlag'nə ſtund;
 i' mœcht' halt ô' am firtig hūt
 zər predig gô, wiá andər lūt.“ und „amen!“ hæß't's — ən ſprung in'n
 sē, 35.
 und roß und mâ siəhst niənámē.

*) „Von hausschlangen gehen noch jetzt viele überlieferungen. Auf wiesen und weiden, auch in häusern kommen schlangen zu einsamen kindern, saufen mit ihnen milch aus der schüssel, tragen goldkronen, die sie beim milchtrinken vom haupte auf die erde niedersetzen, und manchmal beim weggehen vergessen. Fast alle haben den zug des milchtrinkens und der goldkrone bis auf die wiederkehrende formel: „ding, iss auch brocken“; „friss auch mocken, nicht lauter schlappes“; „friss auch brocken, nicht lauter brühe!“ — (Aus Mone's hei-

Der hirt hot später niá nüt g'schwätzt,
 was spruch und gueti lær
 hei sellmôl usánandêr g'setzt
 am Lünêrsê der hêr;
 êr ist due g'storba bald dêrnô,
 hot d' predig met in bodá g'nô. —

40.

4. Der êög.

Es ist á hûs am Rasáveibach g'si,
 's hot jôrswis scho kê sêl mê g'schnûfêť dri,
 bis amá samstig z'nacht bim vollmôglanz
 dôrt 's nachtvolk ikêť zu'má-n-ôbêťtanz.

Do git ês si', daß grad ên mâ net wît
 vom sellá hûs, und ô' zêr nâmlî' zît
 um d' wêg noch ist, und wiá der tanzá hêťť,
 sê hot's êm nâßa gnot dê wundêr g'stêťť.

5.

Sin ômêr wachst, und 's zûcht ên fast mit g'walt
 der hûttá zuê, ga gügglá bi'má şpalt:
 ei gelt, wiá tanzt das volk so flink und nett,
 ass wenn ês fêggá a dê füêßê hâťť.

10.

Er luêgêť lang, z'lešť wûrd's em dêchtêťť z'spôt;
 êr sumť si' hêmát zuê und wiá-n-êr gôt,
 sê lôt êr ênêrmôl ên schrei: „o wê!
 i' sâch am êná ôg kê şticklê mê!“

15.

Und g'sâhá hot êr nüt, 's ist wûrklê wêť,
 und êög ist êr g'sî á ganzêş jôr,
 und was êr no' hot alls probiêťť und tô
 am sellan ôg ist 's liêcht halt nûmmá' kê.

20.

Z' jêr drûf sê folgt êr amá guetá rôť
 vo næßas amá-n- altá mâ und gôt
 zêr nâmlî' zît, wiá 's fêrá z' nacht ist g'si
 zêm Rasáveîêr-tobêł-hûslê hî.

denth.) — Eigenthümlich in unserer sage ist der zug, dass mit dem durch die rohheit des bauernknaben herbeigeführten verschwinden der weissen, krönen-tragenden schlangen auch eine glückliche zeit, ein goldenes zeitalter zu grabe gieng.

Sell volk iſt wieder luſtig dōrt im gang, 25.
und tanzt bi trummlá- und bi pfífaklang;
min êög luəgt əm alli länge zuə
und mēnt, ər luəgə si' ô' hūr net g'nuə.

Z' leſt sēt ər zu əm sèlb: „əs würd mər z' ſpôt
i' muəß ga z'wèg und hēm“, und wiá-n-ər gôt, 30.
sə-n- iſ, ass wenn ər neugiborá wər;
ər sácht a bédá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. Die Mutter Gottes in den Erdbeeren. 2) *Gütschlə*, Dimin. von *Gütschə*, *Gütschə*, *Gutsche*, *Gautschə*, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch „*gautschen*, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln ausfließen“ aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: *Gütsch*, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. *cuccia*; franz. *couche* und das Verb. *coucher* aus lat. *collocare*, ital. *colcare*; vgl. engl. *couch*. Diez, rom. Wbch. 106. Vergl. auch *gusch'n*, *kusch'n*, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde *couche!* hergenommen; davon schles. *einkuschen*, sich ins Bett verhüllen, und *kuſchern*, *einkuſchern*, einschläfern, zart und sorgsam behandeln. Weinb. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: *kutschen*, im Bette liegen; *sich einkutschen*, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. *Kutsche* (bayer. *Gutschn*. Zeitschr. III, 109. Vgl. holl. *koets*, Bettstelle und Kutsche), das man gewöhnlich zu ital. *coccio*, franz. *coche*, engl. *coach*, bedeckter Wagen (vom lat. *conchula*; vgl. auch ital. *cocca*, altfranz. *coque*, neufranz. *coche*, ahd. *chocha*, mhd. *kocke*, kleines Fahrzeug: von *concha*, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Wbch. 104) hält, damit verwandt, oder doch an dasselbe angelehnt sei, ist noch zweifelhaft.
- 3) *dərnebət*, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.
- 4) *luəgt*, schaut; s. oben, S. 184, 17. — *sim Schnüflá*, seinem Schnauben; von *schnüflá*, Dimin. aus *schnüfá*, schnauben, auch: *schnauf'n*, *schnof'ln*, *schnuf'ln*, *schnüffəl'n*, *schnofəz'n*, *schnufəz'n*. Tobler, 396: *Schnüf*, m, Athem. Schm. III, 489. Höfer, III, 108 und Castelli, 249: *schnof'ln*, näseln.
- 5) *gnot*, *gnôt*, *gnöt*, *gnœt*, ahd. *ginôto*, *cnôto*, mhd. *genœte*, *genôte*, *gnôte*, *gnôt* (vom Subst. *nôt*, Noth), auch *genœtec*, wie bayer. *nédi*, *gnédi*, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: *ganoat*, *noateg*, genau. österr. *gnédig*, *gnédi*, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwäb.